



Ascher Landbrief



Folge 18

11. Oktober 1952

4. Jahrgang

Offener Brief aus der Sowjetzone
DDR, Oktober 1952.

Liebe Ascher Landsleute!

In den Jahren seit dem Ende des unheilvollen 2. Weltkrieges wurden wir in ganz Europa verstreut. Ein besonders hartes Schicksal widerfuhr uns, die das Pech hatten, dahin zu kommen, wo erneut Terror und Haßpredigten alles bestimmen. Die Angst um das bißchen Freiheit bringt unseren Mund ganz zum Schweigen. Abgetrennt von der freien Welt, sollen wir uns hier langsam eingliedern in das Kollektiv der harten sowjetischen Zwangsmethoden. Ich bin davon stark überzeugt, daß es wenige unter unseren Landsleuten geben wird, die sich unser Leben und die tägliche Arbeit hier vorstellen können. Zu beschreiben ist dieser Zustand sehr schlecht. Besonders die Einwirkungen auf den Geist machen sich sehr stark bemerkbar, da wir uns bereits in einem Stadium befinden, wo alles schon aufhört, eine eigene Persönlichkeit zu sein. Unter dem Druck der sowjetischen Propaganda, die mit allen kaum glaublichen Mitteln durchgeführt wird, ist das Spiel mit der Massenpsychose eine gefährliche Angelegenheit.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Vertriebenen lehnt das System in der DDR radikal ab! Offenem Widerstand wird die Knute gezeigt, es hieße in den Tod gehen. Aber unser Herzensgefühl, die Liebe zur alten Heimat und unsere innere Auflehnung gegenüber dem totalitären Regime sind gewichtige Faktoren in unserem Widerstandskampf: Die freie Welt kann auf uns bauen, solange wir noch da sind, einzutreten für unsere Heimat auch hinter dem eisernen Vorhang!

Leider sind wir nicht in der Lage, Heimattage oder Heimatfeste zu veranstalten, denn dies sind alles „Gefährdungen des Friedens“. Hohe Zuchthausstrafen würden auf den warten, der solche Feste einberufen würde. So fehlt uns hier die Verbindung zu allem, was mit unserer so heißgeliebten Heimat zusammenhängt. Auf Rundbriefe wurden Hausdurchsuchungen durchgeführt, die aber alle im Sande verliefen. Die absolute Ausmerzungen des Heimatgefühls, Lügenmärchen, hohe Strafen und Bespitzelung, das sind Dinge, die besonders um die Vertriebenen gehen, sind sie doch alle sehr schlecht zu überzeugen, außer einigen verschwindenden Ausnahmen.

Aber um so fester werden die Bande von Vertriebenen zu Vertriebenen und dieses Band des Zusammenhaltens wird fester sein, als jenes das Euch liebe Landsleute in der freien Welt verbindet. Unser Band ist ein viel gröberes, gewebt hat es die Zeit der Unterdrückung, die stille Auflehnung gegen die Maßnahmen, die unser Gefühl abwürgen sollen!

In mir leben noch die Rehauer Festtage. Allerdings kenne ich sie nur aus dem Rundbrief, aber ich glaube, jeder von uns, der diese Reportage gelesen hat, wird das Gefühl haben: Ich war mir dabei!

Ascher Landsleute, denkt alle an den schönen Schwur: „Heimat, wir bleiben Dir treu!“ Demonstriert für unsere Heimat Asch im Rahmen der Wiedergewinnung der Heimat aller

Was haben wir vom Lastenausgleich zu erwarten?

Zahlreiche Anfragen ließen uns erkennen, daß in weiten Kreisen unserer Heimatgenossenschaft noch erhebliche Unklarheit darüber besteht, was der inzwischen zum Gesetz gewordene Lastenausgleich für den einzelnen bedeutet. Wir wollen daher nachstehend in gedrängter Kürze die wesentlichsten Gesichtspunkte zusammenfassen.

Das Lastenausgleichsgesetz sieht Entschädigungen verschiedener Art vor. Auf einige derselben hat man einen gesetzlichen Rechtsanspruch. Daneben gibt es noch Leistungen, auf die kein Rechtsanspruch besteht, sondern die bewilligt werden können, aber nicht müssen.

Leistungen mit Rechtsanspruch:

1. die Hauptentschädigung
2. die Kriegsschadenrente
3. die Hausratsentschädigung
4. die Entschädigung im Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebenen.

Leistungen ohne Rechtsanspruch:

1. Eingliederungsdarlehen
2. Wohnraumhilfe
3. Leistungen aus dem Härtefond
4. Leistungen auf Grund sonstiger Förderungsmaßnahmen.

Die Hauptentschädigung

ist das Kernstück aller Ausgleichsleistungen. Sie hat die erlittenen Vermögensverluste des Vertriebenen nach bestimmten Sätzen abzugelten und errechnet sich nach den in den Antragsbogen gemachten Angaben über Vermögensverluste an land- und forstwirtschaftlichem Vermögen, an Grundvermögen (Häuser, Grundstücke) und an Betriebsvermögen. Zum Vermögen zählen auch jene privaten Spargelder, die nicht schon durch das Ostspargesetz aufgewertet werden können, weiters Anteile an Kapitalgesellschaften (z. B. Braurechte) usw. Der Rechtsanspruch auf die Hauptentschädigung ist vererblich und übertragbar, d. h. der Vertriebene kann damit frei verfügen.

Die Staffelung der Hauptentschädigung sieht 27 Schadensgruppen vor. Diese Tabelle sieht folgendermaßen aus:

Schadensgruppe	Schadensbetrag in RM	Grundbetrag in DM
1	500 bis 1 500	800
2	1 501 „ 2 200	1 100
3	2 201 „ 3 000	1 400
4	3 001 „ 4 200	1 800
5	4 201 „ 6 000	2 300
6	6 001 „ 8 500	2 900
7	8 501 „ 12 000	3 600
8	12 001 „ 16 000	4 200
9	16 001 „ 20 000	5 000
10	20 001 „ 30 000	5 500
11	30 001 „ 40 000	7 000
12	40 001 „ 52 500	8 200
13	52 501 „ 70 000	9 800

Schadensgruppe	Schadensbetrag in RM	Grundbetrag in DM
14	70 001 „ 90 000	11 200
15	90 001 „ 125 000	13 000
16	125 001 „ 175 000	15 000
17	175 001 „ 225 000	18 000
18	225 001 „ 275 000	21 000
19	275 001 „ 325 000	24 000
20	325 001 „ 375 000	27 500
21	375 001 „ 425 000	30 500
22	425 001 „ 475 000	33 000
23	475 001 „ 550 000	36 000
24	550 001 „ 650 000	39 500
25	650 001 „ 750 000	42 500
26	750 001 „ 850 000	45 000
27	850 001 „ 1 000 000	50 000

Bei Schadensbeträgen über 1 000 000 RM beträgt der Grundbetrag 50 000 DM, zuzüglich 3% des 1 000 000 RM und 2% des 2 000 000 RM übersteigenden Schadensbetrages.

Die letzte Spalte „Grundbetrag in DM“ stellt die vorläufige Hauptentschädigung für das verlorene Vermögen dar. Nun darf aber niemand glauben, daß er den Betrag, den er aus der Tabelle für sich ablesen kann, etwa bar auf die Hand erhält. Wenn sein Antrag in Ordnung befunden sein wird, erhält er zunächst lediglich eine Bestätigung über den ihm daraus erwachsenden Rechtsanspruch. Über den Zeitpunkt, wann dieser Anspruch in greifbare Wirklichkeit umgewandelt wird, kann heute kein Mensch in den Bundesrepublik etwas Verbindliches sagen. Das hängt von mehreren Faktoren ab, insbesondere auch von dem tatsächlichen Aufkommen aus dem Lastenausgleich. Hier heißt es sich mit Geduld wappnen; es werden jedenfalls Jahre vergehen, ehe in großem Umfange mit der Abgeltung der Hauptentschädigung begonnen werden kann.

Die Kriegsschadenrente

löst die bisherige Unterhaltshilfe nach dem Soforthilfegesetz ab. Sie beträgt ebenso wie diese 85 DM monatlich, für die Ehegattin zusätzlich 37,50 DM und für jedes zu erhaltende Kind 27,50 DM. Sie steht Männern über 65, Frauen über 60, sowie mehr als 50% Erwerbsunfähigen zu. Eine Verbesserung gegenüber der Soforthilfe besteht darin, daß das sonstige Einkommen bis zu 85 DM (statt wie bisher 70 DM) betragen darf. Außerdem sieht die Kriegsschadenrente kostenlose Krankenfürsorge vor. Die Durchführungsvorordnung zur Kriegsschadenrente ist in Kürze zu erwarten. Wir werden dann, da sie einen verhältnismäßig großen Kreis unserer Leserschaft betrifft, noch eingehender darauf zurückkommen.

Die Hausratsentschädigung

beträgt bei Verlustnachweis mindestens 800 DM je nach Höhe des Einkommens in den Jahren 37-39 aber auch bis zu 1400 DM. Mit ihrer Auszahlung wird erst nach 5 Jahren begonnen werden. Bis dorthin wird aber eine

Vertriebenen des deutschen Ostens! Laßt nicht nach und rechnet mit uns Wenigen in der Ostzone! Vergesst uns nicht und habt Dank für Eure Hilfe geistiger und materieller Art! Unser Dank allen persönlichen Geschenken und Hilfen, wenn ich für alle sprechen darf! Wir wollen aushalten unter dem Leitsatz: „Und wenn die Welt voll Teufel wär!“ Hoffentlich läßt sich unser gemeinsames

Schicksal durch ein europäisches Recht zum guten Ende führen. Unser Geist soll frei sein von allem Haß und Mißgunst. Wir wollen in erster Linie „Europäische Menschen“ sein und an zweiter Stelle „Gute Ascher“, fleißig, strebsam und sozial denkend!

Für heute grüße ich alle recht herzlich und verbleibe unter einem Decknamen Euer Ascher Landsmann. „Richelsdorf“

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page, including a date '12.9.1952' and a name 'R. Richelsdorf'.

„Hausratshilfe“ von 800 *DM* als Vorausleistung gezahlt werden, bei der Zuschläge für die Ehegattin um 200 *DM* und für jedes Kind um 100 *DM* vorgesehen sind. Auch darüber sind Richtlinien in Kürze zu erwarten, weshalb wir uns bald wieder damit zu beschäftigen haben werden. Dem Vernehmen nach soll für diese Hausratshilfe bereits zu Jahresende ein Betrag von 200 Millionen *DM* freigemacht werden.

Soviel in großen Zügen über die Leistungen mit Rechtsanspruch. Die Leistungen ohne Rechtsanspruch, die also über Antrag nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und der Dringlichkeit im Ermessen der Behörden stehen, sind

a) Die Eingliederungsdarlehen.

Sie werden auf die Hauptentschädigung verrechnet. Höchstbetrag 35.000 *DM*, in Ausnahmefällen bis zu 50.000 *DM*. Verzinsung 3 $\frac{1}{2}$ % jährlich, Tilgung nach 2 Freijahren in 8 gleichen Jahresraten. Da diese Eingliederungsdarlehen als besonders vordringlich angesehen werden, ist mit näheren Ausführungsbestimmungen in absehbarer Zeit zu rechnen.

b) Die Wohnraumhilfe.

Diese sieht für Wohnungsbau Darlehen aus dem Ausgleichsfond vor. Nähere Bestimmungen sind noch nicht erlassen.

c) Leistungen aus dem Härtefond.

Dies geht die im Gesetze sonst nicht berücksichtigten Personen an, voran politische Flüchtlinge aus der Sowjetzone.

Anspruch auf Vollständigkeit erhebt obige

Auf Einzelfragen der Ausfüllung

der Fragebogen zur Schadenfeststellung werden wir fallweise zu sprechen kommen. Landsmann Gustav Lenk, Helfer in Steuersachen in Teuschnitz/Ofr., beschäftigt sich nachstehend mit der Fragenbeantwortung der Beiblätter. Er schreibt dazu:

Alle Anträge, auch die Beiblätter, sind zweifach zu erstellen. Wer also für sich selbst eine Abschrift haben will, (und das sollte jeder tun), muß noch ein drittes Formular ausfüllen und bei sich behalten.

Was ist eine Grundstückseinheit?

1. Jedes Haus mit dazugehörigem Garten oder Hofraum;

2. Jede Grundbuchseinlagezahl, die jedoch wieder in sog. Katasterzahlen (Grundparzellen) geteilt sein kann, z. B. Grundbuchseinlagezahl Nr. 3715, GP 600, 601 usw.

Für solche Grundstückseinheiten ist das Beiblatt LA 2b vorgesehen.

Dagegen sind land- und forstwirtschaftliche Objekte (eigene oder verpachtete Grundstücke, die land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienen, auch verpachtete Fischteiche) auf dem grünen Formblatt LA 2a anzuführen. Für landwirtschaftliche Objekte (Betriebe), die mit Haus, Hof und Grundstücken eine Gesamtgrundstückseinheit bilden, kommt nur dieses grüne Beiblatt LA 2a in Betracht.

Für den Kreis Asch ist die Frage 4 (grundbuchmäßige Bezeichnung) immer zu beantworten mit: Amtsgericht Asch, Grundbuch f. Gemeinde X, Einlagezahl Y, GP Nr. Z.

Gemarkung: Hier ist die Anführung von Namen zu empfehlen wie Neue Welt, Anger, Markt, Stein, Niklas usw.

Auf dem Formblatt LA 2b, das nach den Grundstückseinheiten fragt, werden die Fragen 1—7 ja jedem klar sein. — Zu Frage 8a: Feststellungszeitpunkt der Einheitswerte im Kreis Asch war der 1. Jänner 1939. Wer den Einheitswertbescheid nicht retten konnte und wem die Höhe dieses EW auch sonst nicht bekannt ist, schreibt am besten: „Nicht mehr bekannt“. Nur wer sich auch ohne Unterlage genau erinnern kann, setzt hier den Einheits-

Zusammenfassung nicht. Es sollte nur einmal auch für jene Landsleute, die sich noch nicht eingehend mit der Materie befaßt haben, ein grober Überblick geboten werden. Das wichtigste für uns alle ist jetzt zunächst einmal die gründliche Befassung mit der Anfüllung der Fragebögen nach dem Feststellungsgesetze, die bekanntlich bei allen Gemeindegätern ausgegeben werden. Für diese Schadenfeststellung muß oberstes Gebot sein:

Unbedingte Wahrhaftigkeit!

Unrichtige Angaben ziehen den Ausschluß aus jeder Entschädigung nach sich. Die im Gesetze vorgesehenen und noch weiter zu erwartenden Kontrollmaßnahmen sind so engmaschig, daß jeder mit großer Wahrscheinlichkeit ergeht, der unrichtige Angaben macht. Dazu käme aber noch, daß solche Manipulationen, wenn sie sich häufen würden, den Glauben an die Vertrauenswürdigkeit der Heimatvertriebenen insgesamt erschüttern müßten, wodurch allen Schicksalsgenossen indirekt schwer geschadet würde. Ehrlichkeit galt uns schon daheim als unverrückbarer Grundsatz. Wir werden sie nun erst recht beweisen.

Zur Anleitung für die Ausfüllung der Formulare ist bereits eine ganze Fülle von Broschüren erschienen, auf die wir z. T. bereits hingewiesen haben. Ein Landsmann macht uns darauf aufmerksam, daß besonders billig und auch gut ein Heftchen des Walhalla-Verlags Regensburg „Wie fülle ich mein Antragsformular aus“ ist. Es kostet nur 40 Pfennige.

wertbetrag ein, samt „Finanzamt Asch, Aktenzeichen X „oder nicht mehr bekannt“. — Zu Frage 8b (Grundsteuerwert) empfehle ich die Eintragung „Nicht festgesetzt, Grundsteuer nach Erstarrungsbetrag.“ Dies deshalb, weil das deutsche Grundsteuer-Einhebungsrecht im Sudetenland noch nicht eingeführt war. — Vermögensteuerwert: Hier ist der Einheitswertbetrag einzusetzen, oder, wenn nicht bekannt, kurz „Einheitswert“. — Frage 9a entfällt. — Frage 10a: Schuldangaben müssen genau und korrekt gemacht werden. Ich warne nachdrücklich vor unrichtigen Angaben, die Folgen sind einschneidend. (Ausschluß aus der Entschädigung). Es möge jeder bedenken, daß eine Zeit kommen kann (Ausföhlung der Unterlagen aus der Heimat oder gar unsere Rückkehr), in der alles wieder einzusehen ist — was dann? Feststellungsverfahren und Lastenausgleich überhaupt beruhen auf dem Grundsatz der Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit. — Frage 11: Jeder weiß selbst am besten, wie sein Haus beschaffen war. — Frage 12a: (Gesamtgenutzte Fläche des Grundstücks, also bebaut Fläche u. Hofraum, Garten qm). — Wieviel bewohnbare Räume und wieviel qm, weiß sicher jeder zu errechnen. Wieviel Räume zu gewerblichen Zwecken genutzt wurden, muß auch jeder wissen, Kanzleien der freien Berufe (Rechtsanwälte, Agenten, Ordinationsräume von Ärzten usw.) gelten nicht als gewerblich genutzte Räume, sondern zählen zu den Wohnräumen! — Umbauter Raum: Hauslänge mal Breite mal Giebelhöhe ergibt den umbauten Raum in Kubikmetern.

Frage 13: (Jährlicher Mietwert vermieteteter Wohnräume):

Bei Neubauten, bezugsfertig nach dem 1. 1. 25: pro Quadratmeter 1.— RM. — Bei Häusern vor dem 1. 1. 25, aber nicht älter als 50 Jahre stehend: pro Quadratmeter 60 Rpf. — Bei Häusern, älter als 60 Jahre stehend: pro Quadratmeter 45 Ppf. — Jahresmietwert in allen drei Fällen nach der Rechnung: qm mal 1 (oder qm mal 0.60, oder qm mal 0.45) mal 12 = Jahresmietwert. — Jahresmietwert der eigenen Wohnung: Vorerwähnte Richtsätze und Rechnung minus 25 $\frac{1}{2}$ %.

Diese Richtsätze dienen meiner Erinnerung zufolge bei der Einheitswert-Festsetzung im Jahre 1939 als Richtschnur. Auf absolute Genauigkeit erhebe ich keinen Anspruch, denn in der Einreihung der Wertberechnungsgruppen entschied das Finanzamt Asch. Letzteres hatte meines Wissens die Stadt Asch in drei konzentrische Stadtkreise eingeteilt, deren Mittelpunkt der „Postplatz“ war. Die einzelnen Kreise waren nach Straßenzügen abgegrenzt, und durchschnittlich 500 m voneinander entfernt. Die genaue Kreisabgrenzung ist mir nicht mehr bekannt.

Der zehnfache Jahresmietwert war der Einheitswert des Hauses, der sich in der Stadt Asch im Kreis I (Umkreis von 500 m um den Postplatz) um 12 RM. pro qm, im Kreis II (500—1000 m vom Postplatz entfernt) um 10 RM. pro qm, im Kreis III (1000—1500 m vom Postplatz entfernt) um 5 RM. pro qm erhöhte. — Für betriebliche und landwirtschaftliche Anwesen galten andere Sätze, wovon vielleicht von anderer Seite Aufschluß gegeben werden kann.

Diese Darlegungen sollen vorerst nur Orientierungscharakter haben. Genäue Richtlinien für die Bewertung werden durch die Feststellungsgämter noch erlassen werden.

Frage 19 (Sonstige Angaben über den Vertriebungsschaden): Hier empfehle ich anzuführen, daß der Veräußerungswert durchschnittlich gerechnet für Neubauten der 10fache, für Häuser bis 50 Jahre der 8fache, für Häuser über 60 Jahre der 6fache Einheitswert ist. Höher angesehene Werte (z. B. Um- oder Ausbauten alter Häuser) wären ausführlich zu begründen.

Urkundenmaterial: Baupläne, Urkunden und sonstige Beweismittel sind vielfach gerettet worden. Es sei geraten, solche nicht in Urschrift den Anträgen beizulegen, sondern in beglaubigten Abschriften (Lichtpausen). Anschauliches Beweismaterial sind auch Fotos vom Hause.

Soweit die Ausführungen Lm. Lenks. Sie geben sicher manchen wertvollen Fingerzeig. Vor allem werden sie die Haus- und Grundbesitzer veranlassen, sich nunmehr eingehend mit ihren Fragebögen zu beschäftigen, denn die Materie ist ja wirklich nicht einfach. Je mehr wir uns in die Dinge vertiefen, umso leichter wird uns die endgültige Ausfüllung der Fragebögen dann fallen. Es sei aber nochmals eindringlich davor gewarnt, die Ausfüllung überhastet vorzunehmen. Es bleibt uns sehr viel Zeit dafür, und diese Zeit wollen wir nutzen, uns intensiv mit allen auftauchenden Fragen zu beschäftigen. Eine Anregung hierzu wollen die obigen Ausführungen Lm. Lenks sein. Die Befassung mit diesen Dingen gibt uns ja gleichzeitig Gelegenheit, uns in unseren daheim zurückgelassenen Besitz gründlich hineinzudenken und ihn in allen Einzelheiten wieder vor unserem geistigen Auge erstehen zu lassen.

Aktienbrauerei Asch

Der letzte Direktor der Ascher Aktienbrauerei, Lm. Albert Panzer in Neulautern b. Heilbronn/N., konnte noch vor Beschlagnahme der diesbezüglichen Unterlagen durch den tschechischen Verwalter eine Abschrift des Aktienbuches anfertigen. Er ist daher in der Lage, Auskunft über den Aktienbesitz der einzelnen Aktionäre zu erteilen. Solchen Anfragen an ihn müßte natürlich ein Freikouvert mit Rückporto beigelegt werden.

Wie steht es mit Rechten am Schützenhaus?

Lm. Gustav Lenk als letzter Berater des Bürgerl. Schützenvereins Asch wirft die Frage auf, ob Ansprüche aus dem sehr beachtlichen Vermögen dieses Vereins zur Schadenfeststellung angemeldet werden können und kommt dabei zu folgenden Feststellungen:

Tatsache ist, daß gewisse Anteilsrechte bestanden, aber mit Einschränkungen. So mußten die Hinterbliebenen verstorbener Mitglie-

Ascher Gemeinderat (Auskunftsstelle) im Rohbau fertig

Die in Rehau gewählten Gemeindebetreuer unserer Heimatgemeinden waren dort gebeten worden, nun möglichst rasch für ihre Heimatgemeinden aktionsfähige Gemeinderäte auf die Beine zu bringen. Als Richtlinie war mitgegeben worden, daß ein solcher aus mehreren Personen bestehender Gemeinderat in der Lage sein müsse, den Feststellungsbehörden Auskünfte über Vermögensverhältnisse der früheren Gemeindeangehörigen zu erteilen. Es müsse also bei der Zusammensetzung Bedacht darauf genommen werden, daß alle Stände darin vertreten sind. Zwar steht die Regierungsverordnung, welche das gesamte Auskunftsessen im Rahmen der Schadensfeststellung regeln soll, noch immer aus. Aber in den einzelnen Bundesländern wurden inzwischen die Ausgleichsämter in Angriff genommen, ebenso in den Regierungsbezirken und in den Land- und Stadtkreisen. Sobald diese Ämter mit der Schadensfeststellung beginnen, d. h. sobald die Überprüfung der eingereichten Anträge einsetzen wird, werden die nach landsmannschaftlichen Gesichtspunkten zu organisierenden Auskunftsstellen in Tätigkeit zu treten haben. Der Verfahrensweg hierfür steht, wie gesagt, noch nicht fest. Zweifellos aber wird man sich der in irgendeiner Form zu erstellenden heimatgemeindlichen Auskunftsstellen als letzter und ausschlaggebender Instanz bedienen. Um für diesen Fall gerüstet zu sein, sind im Rahmen der Sudetendeutschen Landsmannschaft die Kreis- und Gemeindebetreuer gewählt worden und die Kreis- und Gemeinderäte zu erstellen.

Für die Stadtgemeinde Asch haben die beiden in Rehau gewählten Gemeindebetreuer Richard Dobl und August Bräutigam in der Zwischenzeit energische Arbeit geleistet. Durch persönliche Fühlungen gelang es ihnen, einen Gemeinderat (Gemeindeauskunftsstelle) nach den Gesichtspunkten der Standesvertretungen und fachmännischen Fähigkeiten znsammenzubringen. Das so zustande gekommene Gremium, dessen Erweiterung im Bedarfsfalle jederzeit möglich ist, hat folgende Zusammensetzung:

Industrie: Christian Wunderlich, Prokurist b. CFS in Kemnath-Stadt; Willi Hörl, früherer Industriellenverein, jetzt Dehrn b. Limburg/Lahn.

Kleinindustrie: Adolf Schmidt, Lohnwäcker Feldgasse, jetzt bei Fritz Nitzsche in Aichach/Obb.

Handwerk und Gewerbe: Gustav Wagner Bäckermeister in Landsberg/Lech; Ernst Meier Bäckermeister, Dörnigheim; Albert Simon, Baumeister, Fulda; Georg Rubner (Sternwirt) Bischofsgrün; Hans Pöllmann, Tischlermeister, Eichelsachsen/Hessen; Wilhelm Just, Schneidermeister, Kirchheim/Teck; Hermann Jaeger, Waagemeister in Dörflein b. Ansbach.

Handel: Adolf Graf/Pegnitz; Gustav Stübiger (Schillerg.), Landsberg/Lech.

der den Anteilschein wieder zurückgeben, was aber nach dem ersten Weltkrieg immer seltener geschah. So kam es, daß den neu eintretenden Mitgliedern keine Anteilscheine mehr überschrieben werden konnten, obwohl die Inkorporationsgebühr nach wie vor bis zum Jahre 1935 eingehoben wurde. Damals wurde wiederholt auf diese unhaltbaren Rechtsverhältnisse hingewiesen und Klarheit gefordert, doch scheiterten alle Bemühungen, hauptsächlich an den hohen Gebühren, die die Schaffung einer neuen Rechtsform mit sich gebracht hätte. Im Jahre 1938 kam dann die Stillhalterverfügung, es kamen Zusammenlegungen und neuerliche Trennung, und der Krieg machte eine endgültige Klärung überhaupt unmöglich. Im Jahre 1943 verfügte die der SA angegliederte Gauschützenführung ohne ersichtlichen

Freie Berufe: Dr. Christian Hartig, Richter in Hünfeld/Hessen; Hugo Bareuther, Vertreter Dörnigheim; Karl Geyer, Vertreter, Bayreuth.

Landwirtschaft: Christian Schödel (Niklas), Odenheim b. Bruchsal; Hermann Fleißner, Unterthingau/Allgäu.

Arbeiterschaft: Johann Schmidt, ehem. Bürgermeisterstellv., Neustadt b. Coburg; Hermann Görgner (b. Maschinenfabrik Fleißner) Buchloe/Allgäu.

Beamte, Fachkräfte usw.: Dir. Gustav Gemeinhardt, Rudingshain/Hessen; Dir. Gustav Bareuther, Schlitz/Hessen; Josef Brühlmann-Krumbach und Adolf Kleinlein-Landshut (beide Krankenkasse); Fritz Richter (Arbeitsamt) Sandfeld b. Gersfeld/Rhön; Karl Wunderlich, Oberliederbach b. Höchst, Albrecht Wunderlich, Schrobenhausen und Gustav Lenk, Teuschnitz/Ofr. (alle drei Steuerberater); Notariatsbeamter Franz Dietl/Unterdietfurt/Ndb; Ernst Lösch, Wilhelm Pfeiffer, Christian Geipel und Adolf Korb (Geldinstitute); Dr. Bruno Ritter, Stadtkämmerer.

Alle Genannten haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, für die gemeinsame Sache zur Verfügung zu stehen. Wie ihr Einsatz im Bedarfsfalle vor sich gehen wird, läßt sich jetzt natürlich noch nicht im Einzelnen voraussagen. Auch sie werden natürlich nicht über jeden an sie herankommenden Schadensfeststellungsfall Auskunft geben können, sondern ihr Gremium wird dann fallweise Mittelstelle zu sein haben, die weitere Nachfragen und die notwendigen Erhebungen pflegt. Eines aber kann und muß schon jetzt gesagt werden:

Ohne Geldmittel geht es nicht.

Soviel bis jetzt bekannt ist, wird staatlicherseits auch für die landsmannschaftlichen Auskunftsstellen ein gewisser Betrag ausgeworfen werden. Da aber wohl jeder Landsmann froh über die Initiative sein wird, die der Ascher Gemeinderat von sich aus zu entwickeln gedenkt, um von kommenden Aufgaben nicht überumpelt zu werden, sondern für sie gerüstet zu sein, wird sich wohl niemand sträuben, sein Schärfflein zur Finanzierung der anfallenden Arbeit beizusteuern. Es wird sich dabei natürlich nur um die Deckung der tatsächlichen Barauslagen handeln: Porto, Reisekosten usw. Bei einer demnächst stattfindenden Zusammenkunft einiger der oben genannten Gemeinderatsmitglieder mit den beiden Gemeindebetreuern und dem Kreisbetreuer will man sich u. a. über die Art dieser „freiwilligen Steuer“ schlüssig werden. Man denkt an einen Appell an jeden Ascher Haushalt, der vom Lastenausgleich etwas zu erwarten hat, einen Mindestbeitrag von 50 Pf zu leisten.

In ähnlicher Form wird sich alles nun auch bei den anderen Gemeinden des Kreises Asch abwickeln müssen. Einige Gemeindebetreuer haben ebenso wie die beiden Ascher bereits damit begonnen.

Grund „wegen Widersetzlichkeit“ die Auflösung des Vereins. Die Einsprüche dagegen gingen bis zur Reichskanzlei, fanden aber keine Erledigung und die Klärung des Streitfalles wurde bis nach Kriegsende verschoben. Völlig widerrechtlich verkaufte die Reichenberger SA-Gruppenführung dennoch das Schützenhaus samt Grundstück um 480.000 RM an die Stadtgemeinde Asch. Auch dagegen wurde Protest erhoben, über den die Käuferin, Stadtgemeinde Asch, schriftlich informiert wurde. Das Kriegsende und der Zusammenbruch machte allen weiteren rechtlichen Auseinandersetzungen ein Ende. Die ganze Angelegenheit fiele heute, da es sich um eine Zwangsenteignung, also um eine Gewaltmaßnahme einer nationalsozialistischen Institution handelte, eigentlich unter das Wiedergutmachungsgesetz, nur ist dieses

Wir gratulieren

Diamantene Hochzeit können am 9. Oktober Landsmann Adam Bloss und Frau Anna geb. Schwabach (Spitalg. 25) in Neustadt bei Coburg, Coburgerstr. 22, begehen. Der 83-jährige Jubilar war eine in der Neuen Welt wohlbekannte Erscheinung, wenn er, von Beruf „Hausloierer“, am Montag seine Trikotrollen abliefern und Garn oder Kops für neue Arbeit heim schaffte. An solchen Tagen war dann gewöhnlich ein Skat fällig, den er mit Freunden klopfte. Daran erinnerte er sich besonders gern. Seine Pfeife, die ihm dabei nie ausging, schmeckt ihm auch heute noch. Seine 80jährige Gattin, Tante des Schützenkapellmeister Schwabach und Schwester des 1920 im Dienste ermordeten Postbeamten Schwabach, hält ihren Haushalt noch genau so in bester Ordnung wie daheim in der Spitalgasse. Möge dem greisen Paare das so seltene Fest 60jähriger Gemeinschaft eine besinnliche Haltestelle in einem recht zufriedenen Lebensabend sein!

Josef Brühlmann ein Siebziger. Am 9. Oktober kann Josef Brühlmann, körperlich und geistig noch vollkommen auf der Höhe, seinen 70. Geburtstag in Krumbach/Schwaben begehen. Schon in verhältnismäßig jungen Jahren gehörte er der Vorstandschaft der Ascher Krankenkasse als Ueberwachungsausschussmitglied bzw. Obmann desselben an, wurde später zum Obmann der BKK. Asch gewählt, als der er in verschiedener Hinsicht bahnbrechend und zielbewußt tätig war, bis er dann selbst in die Dienste dieses Institutes als Beamter eintrat. In kurzer Zeit vom Kassier zum Kasseleiterstellvertreter emporgerückt, wurde er beim Ausscheiden des früheren Kasseleiters Fendler zum Leiter der AOKK. Asch ernannt und blieb es bis 1945. Die AOKK. Asch wurde durch die Leitung Brühlmanns und regte gemeinsame Indienststellung aller Beamten zu einem Musterinstitut dieser Art herangebildet. Es sei hier der Ausspruch eines Kontrollbeamten der Zentralsozialversicherungsanstalt in Prag, namens Hammer, erwähnt: „Die AOK Asch hat nicht nur dem Alphabet nach die Nr. 1, sondern es würde ihr auch sonst diese Einreihung gebühren.“ Brühlmann war unermüdetlich tätig. Kaum jemals, daß ein Hilfesuchender ungehört oder mit einer Bitte abgelehnt wurde. Wo immer es möglich war und das Gesetz längst keine Handhabe mehr gab, wurde nach dem Statut immer noch das schier Unmögliche herausgeholt. Auch heute noch ist der Siebziger rastlos für seine Landsleute und alle

auf Objekte außerhalb der Bundesrepublik eben nicht anwendbar. Es sei noch bemerkt, daß sich die Schützen aus ihren finanziellen Verpflichtungen bereits sehr weit herausgearbeitet hatten. Auf dem Besitze lasteten noch ohne Rückstände Hypotheken der beiden Sparkassen von je 100.000 RM und der beiden Brauereien, ebenfalls ohne Rückstände, von je 20.000 RM. Sonstige Schulden waren keine mehr vorhanden. Die Rechtsform des Vereins im Hinblick auf die im Hause betriebene Gastwirtschaft war nicht geregelt. Meines Erachtens kann der Verein nicht als aufgelöst gelten und haben seine Mitglieder, zumal weder ein Wert der Anteilscheine feststand, noch diese zu irgendeiner Steuer herangezogen wurden, keinen Anspruch, jetzt im Zuge der Schadensfeststellung Rechte aus dieser Sache geltend zu machen. Damit habe ich alle in dieser Sache an mich herangebrachten Fragen nach bestem Wissen beantwortet und kann mich mit weiteren persönlichen Anfragen an mich nicht mehr befassen. — Anders dürfte es beim Freihandschützenverein sein, wo meines Wissens einige Mitglieder zum seinerzeitigen Umbau dem Verein im Darlehenswege Geld liehen; dieser verlorene Vermögenswert kann bei entsprechenden Unterlagen zur Schadensfeststellung wohl angemeldet werden.

Heimatvertriebenen mit Rat und sonstigen Dienstleistungen stets und gerne, oft bis in die Nacht, unermüdet tätig. Es werden sich wohl alle ehemaligen Beamten und Angestellten, ganz gleich, ob sie im Kassendienst selbst, im ärztlichen oder zahnärztlichen Institut tätig waren, gerne an die Zeit unter der Leitung Brühlmanns zurückerinnern. Ich glaube im Namen aller Beamten und Angestellten sprechen zu dürfen, wenn ich unserem letzten Kassensekretär die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Ausdruck bringe, mit dem weiteren Wunsche, daß es ihm beschieden sein möge, diesen Tag, gemeinsam mit seiner lieben Gattin, noch recht oft zu erleben. M.

88. Geburtstag: Frau Marg. Geier (Kaltenhofg., Brauhausnickl) am 2. 10. in Elsterwerda-Biehla, Haidastr. 47 RZ.

86. Geburtstag: Herr Jakob Biedermann (Lercheng. 15, Expedient i. R.) am 9. 9. in voller geistiger und körperlicher Frische in Neuburg v. W./Opf., Ledererstraße 63^{1/7}. — Herr Wenzl Schmidling (Oberbinder der Aktienbrauerei) am 15. 10. bei seiner Tochter in Steinau Kr. Schlüchtern/Hessen. Auch er ist noch rüstig und munter und nimmt am Zeitgeschehen regen Anteil. — Herr Joh. Trapp (Färberm. i. R.) am 20. 10. in ebenfalls erfreulicher geistiger und körperlicher Verfassung in Alexandersbad, Luisenheim.

85. Geburtstag: Frau Gretl Lindner (Asch neben Volksbad). Drei Tage nach ihrem Geburtstag widerfuhr ihr das schwere Unheil, von dem wir bereits berichteten: Ihr ganzes Hab und Gut fiel einer Feuersbrunst zum Opfer. Sie befindet sich dzt. im Krankenhaus Beilngries/Opf. — Frau Ernestine Schramm (Schulgasse 8, Laden am Markt) am 16. 10. in Lauchhammer I, Gartenstr. 1 RZ bei ihrer Tochter Frau Klauert. Sie ist gut beisammen und läßt ihre alte Kundschaft recht herzlich grüßen.

83. Geburtstag: Herr Johann Prechtel (Niederreuth) am 12. 10. in Mörshausen über Melsungen. Körperlich und geistig noch auf der Höhe, arbeitet er täglich in der Weberei seines Sohnes mit.

82. Geburtstag: Herr Adolf Künzel (Wernersreuth 151) am 9. 9. in Gispersleben-Kil., Alacherstr. 13, Thüringen.

80. Geburtstag: Frau Ida Prell (Wernersreuth, Mutter des Schmiedemeisters Emil P.) am 29. 8. in Selb-Plößberg.

76. Geburtstag: Frau Mathilde Singer (Schönbach, ob. tschech. Zollamt Neuhausen) am 13. 9. in Hirschfeld/Saale Thür., Jägerstr. 9, in geistiger und körperlicher Frische.

75. Geburtstag: Herr Josef Müller, Schmiedem. i. R. (Schönbach) am 20. 10. in Simbach b. Landau/Isar, Eggenfelderstr. 174.

74. Geburtstag: Herr Wilhelm Prell (Steinpöhl, Maurer) am 2. 10. in Selb, Hutschenreutherstr. 33. Beim Hausbau seines Sohnes in Konradsreuth und seiner Tochter Ida März in Selb legte er noch fest selbst Hand an. — Frau Lisette Krippendorf (Schildern) am 4. 10. in Asslar Kr. Wetzlar, Gartenstr. 9.

72. Geburtstag: Herr Fritz Hädler (Bäckermeister Forst) am 21. 9. in Oberbernabach bei Aichach/Obb. — Frau Anna Winkler (Schaffer-Anna) am 19. 10. in Niederhofheim/Ts. bei bester Gesundheit.

Goldene Hochzeit: Herr Hermann Dörfler und Frau Anna geb. Leucht (Lagerhalter im Deutschen Wirtschaftsverein, zul. Franzensbad) am 11. 10. in Dietershofen 15 Kr. Hersbruck. Herr Dörfler vollendet am 8. 11. sein 74. Lebensjahr.

Silberhochzeit: Herr Gottlieb Drechsel und Frau Erna geb. Klier (Langeasse 16) im September in Bietigheim/Wtb., Hohe Str. 1. — Herr Andreas Kugler und Frau Ida geb. Pitter (Spitalg. 8, Buchhalter) am 8. 10. in Selb, Ascherstr. 89a.

Vermählungen: Ernst Wagner (Sohn des in Bory gebliebenen Fahrbereitschaftsleiters)

mit Trudi Stowasser (Tochter Bäckermeisters St.) in Schwarzenbach/S., Marienstr. 7. — Willi Wölfel (Johannessg. 4) mit Margot Hedderich am 19. 4. in Rainrod Kr. Alsfeld/Hessen. — Anneliese Zirwick (Hauptbhf.) mit dem Bundesbahnassistenten Helmut Zeitler aus Regensburg in Etterzhausen 32 bei Regensburg.

Mit gutem Erfolge hat Edith Oertel (Jahngasse) in Neudettelsau das Kindergärtnerinnen-Examen bestanden. Sie wohnt mit ihrer Mutter in Mettenhausen b. Landau/Isar.

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinz Cuntz
Frau Ilse Cuntz geb. Ludwig
Friedberg/Hessen 6. 9. 1952 Metzbech
Haingraben 8 fr. Asch, Schirmleiten

Ihre Vermählung geben bekannt
Gustav Lerch
Lisl Lerch geb. Schmidt
Ingolstadt 4. 7. 52 Ingolstadt
Post Neustadt/Aisch (fr. Siegfriedstr.)

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. Ansgar v. Schlichtegroll
Ilse v. Schlichtegroll geb. Kreuzer
Asch, Jahngasse 3 München 19, Aldringenstr. 2
Sillersdorf ü. Freilassing Bachnang, Schöntalerstr. 77

Als Vermählte grüßen
Willi Schwebler
und Frau Else geb. Richter
Heidelberg-Kirchheim fr. Asch
Oberdorfstr. 5 Hochstraße 23

Mein 25jähriges Geschäftsjubiläum gibt mir willkommenen Anlaß, meine lieben Ascher Kundinnen in herzlichem Gedanken zu grüßen.
Asch 1927-1946 25 Wunsiedel 1946-52
Amalie Pitter, Putzmacherin

Für die mir zu meinem 70. Geburtstag übermittelten Glückwünsche sage ich Allen meinen herzlichen Dank!
Ernst Aechter, Rehau, Gerberstr. 10



Es starben fern der Heimat

Frl. Emma Böhm (Nassengrüb 153, Tochter des Popp-Musikers) 32jährig an den Folgen eines Schlaganfalls in M.-Gladbach, Reyerhütterstraße 41. Auf Blumen gebettet, wurde sie am 15. 9., zwei Tage vor ihrem Geburtstag, auf dem evang. Friedhof dortselbst beerdigt. Ihre Absicht, in Rehau noch dabei zu sein, hatte sie schon nicht mehr verwirklichen können, obwohl sie den Fahrschein bereits hatte. — Frl. Ernestine Buchheim (Tochter des Handschuhzuschneiders Buchheim) im 25. Lebensjahre am 22. 9. in Erlangen. Sie wurde nach Bamberg überführt, wo sie bei reichen Blumen- und Kranzspenden unter starker Beteiligung der „Ascher Gmoi“ Bamberg-Fordheim, sowie der gesamten Belegschaft der Fa. Cölestine Wunderlich und vieler Einheimischer am 24. September zu Grabe getragen wurde. — Herr Gerhard Dittrich 22jährig durch einen Unglücksfall am 15. 9. in Wiedersbach b. Asbach. — Frau Elisabeth Lederer (Wernersreuth, Melcher-Lisl) 86jährig am 9. 8. in Oberholzen Kr. Straubing. Ein junger Geistlicher aus Weischlitz/Vogtland sprach am Grabe ergreifende Worte vor einer großen Trauergemeinde. — Herr August Martin (Johannessg. 63jährig am 29. Juli in Freiburg/Breisgau. — Frau Anna Müller, Mutter des Kohlenhändlers u. Transportunternehmers Arnold Müller, 78jährig am 16. 9. in Asbach. In ihr verlor die dortige Ascher Gmoi ihr ältestes hochgeachtetes Mitglied; sie nahm fast an jeder Gmoi-

Veranstaltung teil. Ihre liebste Lektüre war der Rundbrief, den sie stets von Anfang bis Ende studierte. Am Begräbnis beteiligten sich neben allen Ascher Landsleuten viele Einheimische, bei denen sie in hohem Ansehen stand. Ascher Gmoi und die Landsmannschaft legten Kränze nieder. — Herr Anton Richter (Beethovenstr. 1729, Invalid) 72jährig, am 6. 9. nach vierteljährigem Krankenlager im Krankenhaus Schwindegg/Obb. Er wurde in Obertaufkirchen beerdigt, wo er zwischen lauter Heimatvertriebenen ruht. — Herr Adolf Seher (Wasserwerksbetriebsleiter i. R.) am 14. 9. im Selber Krankenhaus an einem schweren Blasen- und Magenleiden. Die Einäscherung, ging unter zahlreicher Beteiligung seitens seiner Ascher Landsleute und Einheimischer vor sich. Sein immer wieder geäußelter Wunsch, seinen dzt. vermißten Sohn Eduard wiederzusehen, ging leider nicht in Erfüllung. — Frau Lisette Schwab geb. Seidel (Ringstraße), Gattin des Josef Schwab, gew. Lagerist bei Fa. Chr. Geipel & Sohn, in der Kreiskrankenanstalt Hadamar. Sie wurde im Frankfurter Krematorium nach einer ergreifenden Trauerfeier im Beisein ihrer Familienangehörigen eingäschert. Ihr Gatte Josef Schwab wohnt nun 83jährig, geistig und körperlich frisch, als einziger Ascher in dem von Wald umgebenen und von Sommergästen viel besuchten Westerwaldköpfchen Fussingen, Kr. Limburg/Lahn. Von der einheimischen Bevölkerung ist er sehr geachtet. Das greise Paar wollte in diesem Jahre Diamantene Hochzeit feiern. — Frau Marg. Winter geb. Wohlrab (Vitel-lowürfel) drei Tage vor ihrem 80. Geburtstag am 28. 7. in Steinau Kreis Schlüchtern/Hessen. Ascher Landsleute trugen sie fern ihrer unvergesslichen Heimat zu Grabe. — Gräfin Maria Magdalena Zedtwitz, Schwester des Obersten a. D. Graf Zedtwitz-Krugsreuth, 72jährig am 10. 9. in Alexandersbad, Luisenheim.

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben unserer lb. treusorgenden Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Ernestine Bergmann geb. Wunderlich
Sie verschied nach kurzem schweren Leiden am Donnerstag, den 2. Oktober 1952 abends 1/2 11 Uhr im Alter von 78 Jahren.
In stiller Trauer:
Eduard Bergmann, Gatte
Emmi Bergmann, Tochter
fr. Asch, Herrng. 12 im Namen aller Verwandten.

Nach längerer, schwerer Krankheit ist mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Willy Glaesfel
am 13. September 1952 im Krankenhaus zu Wolfen in ein besseres Jenseits abberufen worden. Sein heißer Wunsch, die geliebte Heimat wiederzusehen, ist nicht in Erfüllung gegangen.
In tiefer Trauer:
Frieda Glaesfel
im Namen aller Verwandten.
Wolfen, Kreis Bitterfeld, 26. September 1952.

Unsere herzensgute Mutter
Anna Müller
ist plötzlich unerwartet von uns gegangen.
Asbach, Oberhäufelstr. 65, 16. September 1952.
In stiller Trauer:
Arnold Müller, Sohn
Erwin Müller, Sohn und Frau Selma
Erwin Müller, Sohn.
Für zuge dachte Anteilnahme im voraus Dank.

Unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter
Frau Elise Pfischl geb. Fleißner
ist nach schwerem Leiden, im 84. Lebensjahre, am 11. 9. 1952 heimgegangen. Ihre irdische Hülle ruht auf dem Gottesacker in Gradenstädt. Hiermit setzen wir alle guten Freunde und Bekannten in Kenntnis und bitten, unserer lieben Mutter ein freies Gedanken zu bewahren.
Ihre Kinder: Bert Pfischl geb. Pfischl, Maxburg 111
B. Gradenstädt b. Traunkirchen
Eduard Pfischl, Wien
Vincent Pfischl, USA
Adolf Pfischl, USA

In tiefstem Leide geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Karl Trettwer

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 6. 9. 52 im Alter von 76 Jahren verschieden ist. Wir beteten unseren unvergesslichen Heimgegangenen am 9. 9. 52 in Hagenhüll zur letzten Ruhe.

Hagenhüll, im Sept. 1952 (fr. Ufch, Stiegegasse)

In tiefer Trauer:

Richard und Ernst Trettwer, Schönwald
Ernst u. Elsa Zeldner geb. Trettwer, Hagenhüll
Wilhelm u. Klara Feinick geb. Trettwer, Hagenhüll
Alfred u. Erna Puchta geb. Trettwer nebst Enkelkinder, Spangenberg.

Wir geben hiermit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Herr Georg Specht

(früher Schwarzloh Nr. 42 b. Schönbach)

am 13. 9. 52 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren zur ewigen Ruhe heimgegangen ist. Kirchdorf i. Wald, Kr. Regen/Obb.

In tiefer Trauer:

Anna und Ernst Vogel

Plötzlich und unerwartet starb mein Gatte, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Gottlieb Voit, Fleischerm. i. R.

im 74. Lebensjahre am 22. 9. 52 durch Herzschlag auf dem Hauptbahnhof in Nürnberg. Wir ließen unseren teuren Heimgegangenen nach Forchheim überführen und haben ihn am 26. 9. 52 auf dem hiesigen Friedhof bestattet. Für die rege Teilnahme der Landsleute, Vertriebenen und Einheimischen bei der Trauerfeier, sowie die Ehre der S. L. und die tröstlichen Worte des Herrn Vikar Friedrich am Grabe unseren innigsten Dank.

In stiller Trauer:

Elisabeth Voit, Gattin, Kinder
nebst allen Anverwandten.

Forchheim/Dfr., 25. 9. 52,
Martin-Luther-Str. Nr. 1

Es werden gesucht:

1. Ernst Högen-Zeidler, Oststr. 1676, von Frau Mina Görgner, Buchloe/Allg., Mindelheimerstr. 22.
2. Frau Sophie Karst (fr. Schönbach) von Willi Horak, Gedern/Hessen Untergasse 13.
3. Frau Anni Oel geb. Judas, fr. Nassengrub, von Edith Gimmler, Eichstätt/Bayern E 132 1/20 a.
4. Die Angehörigen von:
a) Bohmann Karl, geb. 1913, led. SS-Obersturmann, Landwirt aus Nähe Eger, DSZ 16/52 3/434.
b) Buchta, Vorname unbekannt, ca. 1908 geboren, verh., Obgef., kaufm. Angest. aus Asch, DSZ 16/52 3/713.
Nachricht über a und b liegt vor. Auskunft erteilt der Suchdienst des Roten Kreuzes, Abt. Wehrmachtsvermißt München 13 Infanteriestr. 7a. Aktenzeichen bei Anfr. bitte angeben!
5. Angehörige von Adam Stöckl, ca. 1885, Tischler aus Asch vom DRK-Suchdienst Hamburg-Altona, Allee 122. Aktenzeichen „A II b/L/Ri 226“ angeben!

Kleine Anzeigen

Wirker

für Rundstuhl, mit Kenntnissen im Bedienen der Interlock-Rundstrickmaschine, von früh. Ufcher Betrieb in angenehme Stellung sofort gesucht. Unterbringungsmöglichkeit vorhanden. Ausführliche Bewerbungen erbeten an

Thekla Raake

Wirkwaren- und Wäschefabrik
Erlangen, Karl-Zucker-Str. 21.

Zuschneiderin für Charmeuse u. Trikot mit Erfahrung in Schnittanfertigung und Mustern von aufbauender Trikotwaren- u. Wäschefabrik (Stadt in Oberfranken) zu günstigen Bedingungen in Dauerstellung sofort gesucht. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter „Dfr.“ an den Verlag.

Sehr tüchtiger Wirkmeister mit reicher Berufserfahrung im Arbeiten mit Kettenstühlen für sofort gesucht. Offerten unter Nr. 333 an den Verlag Ufcher Rundbrief.

Wirker, vertraut mit Rundwirk- und Interlockmaschinen, der selbständig mustern und kleine Reparaturen durchführen kann, möglichst auch Kenntnisse in Nähmaschinen besitzt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter „G. Z.“ an den Verlag.

Selbständiger, lediger oder lediggehender Rundwirker sofort gesucht. Zimmer kann gestellt werden. Angebote an Benedikt Leichtle KG. Wirk- und Strickwarenfabrik, (14a) Göppingen-Holzheim.

Kurbler, Kurblerin, perfekt in Tambour-Moos- und Schnurstich, Soutache, in feste Stellung zu gutem Stundenlohn gesucht. Für Einzelpersonen kann Zimmer besorgt werden: Stickereien Adam Wittmann, Helmrechts b. Hof/S.

Suchen Ufcher Schlosser, 30-40 Jahre, zur Ausbildung als Auslandsmonteure (europäische Länder). Erlangebote unter „Monteur“ an den Verlag.

Selbst. Rundwirker f. mittl. Rundstuhlbetrieb in Weiden gesucht. Bevorzugt werden alleinst. Herren. Ausbaufähige Stellung geboten. Unter „Weiden“ an den Verlag.

Handschuhnäherinnen für Glace- und Ganznatz zum sofortigen Eintritt gesucht. Für Heimarbeiterrinnen werden Maschinen gestellt: Gebr. Voith & Haag G. m. b. H. Thiersheim/Dfr.

Glacéhandschuh-Näherinnen für Stoffhandschuhe bei dauernder Beschäftigung gesucht. Bewerbungen unter „U. R.“ an den Verlag.

Eigenständiger, perfekter Kettenstuhl-Wirker von mittlerer Stoffhandschuhfabrik zum baldigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Raum Köln. Möbliertes Zimmer vorhanden, Zweitzimmerwohnung kann später gestellt werden. Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten unter „Raum Köln“ an den Verlag.

Perfekte Näherin mit ausgez. Zeugn. f. d. Anfert. elegant. Trikot-, Nylon- und sonst. Stoffhandsch. gesucht. Bed. unverh., künstl. Wohnort b. Basel. Ausf. Bewerb. m. Lohnanspr. unter „666“ an den Verlag.

Suche perfekte Adler- oder Dürkopp-Stickerin bei Höchstlohn zum sofortigen Eintritt. Ebenfalls perfekte Zuschneiderin für Damenwäsche in Wirk- u. Webwaren. Wohnraum wird gestellt. Bewerbungen mit lückenlosen Zeugnissen erbeten an Anja-Wäsche, Wuppertal-Elberfeld, Augustastr. 136.

Gelernter Rundstuhlarbeiter (Wirker) findet Beschäftigung vorerst bis Ende des Jahres bei Trikotfabrik Oberschwabens. Später Daueranstellung nicht ausgeschlossen. Erlangebote an Götzburgwerke Gebrüder Götz, Buchau a. F. Wittbg.

1 perf. Flachstricker, womöglich allein-stehend, wird sofort aufgenommen: Rudolf Lorenz oHG, Strick- u. Wirkwarenfabrik, Shringen/Wittbg.

Altangesehene Stoffhandschuh-Fabrik im linksrhein. Gebiet sucht perf. Zuschneider zum baldigen Eintritt in Dauerbeschäftigung. Wohnung kann beschafft werden, möblierte Einzelzimmer stehen sofort zur Verfügung. Bewerbungen mit Angabe des Alters und bisheriger Tätigkeit unter „RW“ an den Verlag.

Gesucht wird tüchtiger Strumpffachmann (genauer Kenner von Doppelzylinder- und Jacquardmaschinen). Nur durchaus erfahrene und tüchtige Fachleute wollen sich bewerben. Bei zusagender Arbeit ist weitgehendes Entgegenkommen zu erwarten. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften erbeten unter „555“ an den Verlag.

Kleine Strumpffabrik in Nordbayern sucht perfekte Arbeiter für Einzylinderstrumpfautomaten, sowie gewissenhafte, zuverlässige Aufstickerinnen. Bewerbungen mit genauen Angaben der bisherigen Tätigkeit unter „444“ an den Verlag.

Raschler von Gardinenfabrik nach München gesucht. Bewerbungen unter „München“ an den Verlag.

Strebsamer Junge, der das Schmiedewerk und Landmaschinenhandwerk sowie das U- und E-Schweißen und Drehen erlernen will, kann sofort eintreten: Adolf Ploß, Schmiederei und Landmaschinen, Wüstenfeld 38 b. Münchberg/Dfr. (fr. Schönbach b. Ufch).

Sudetendeutsches Versandgeschäft mit konkurrenzloser Kollektion (Lederverwaren usw.) sucht Vertreter gegen hohe Provision, ev. Gewinnbeteiligung. Auch Rentner und nebenberuflich Tätige. Zuschr. unter „Dauerverdienst“ an den Verlag.

Die Forstmeisterstelle v. Dinkelsbühl (ca. 4000 ha Wald), 7300 Einwohner, wird in den nächsten Tagen ausgeschrieben. Auskunft gegen Rückporto durch Sudetendeutsche Landsmannschaft, Kreisverbd. Dinkelsbühl.

Textilingenieur, Fachr. Wirkererei und Strickerei, 30 J., aus Ufch, mit besten techn. und kaufm. Kenntnissen, sucht verantwortungsvollen Posten mit Aufstiegsmöglichkeiten. Beste Zeugnisse u. Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote unter „777“ an den Verlag.

Ufcher Wirker, 25 Jahre selbständig schaffend, dreipersoniger Haushalt, sucht Stelle. War in Ufch von 1917-46 bei der gleichen Firma beschäftigt. Frdl. Angebote unter „Fleißig“ an den Verlag.

Zur Entgegennahme jeglicher Art von Versicherungen empfiehlt sich Felix Krippendorf, Hauptvertretung der Bay. Vers. Bank-Allianz in Velden-Lungsdorf 13 Kr. Hersbruck/Mittelfranken (fr. Asch Roglerstr. 1, Merkur-Hauptvertretung).

ASCHER DOTSCHEN

Damen 35/42 Herren 40/45
DM 18,50 DM 21,50

liefert in verbesserter Qualität gegen Nachnahme, frei Haus

Adolf Werner, Schuhfabrik
Hambrücken Kr. Bruchsal (Baden)

DR. FREYGANGS

Sommersprossen-Creme

1/1 Dose 3,50 DM 1/2 Dose 2,50 DM
in guten Fachgeschäften, wo nicht, bei
Apoth. A. Michel (13b) Neuburg/D.

„Unser schöner Hainberg“, Kleingemälde in Öl auf Holz, geschmackvoll gerahmt, 25x20 cm, DM 8,60 portofrei. Völlig unverbindlich zur Ansicht durch „Belora“-Versand, Haibach b. Aschaffenburg.

Ihr Lieferant für schöne Aussteuerartikel (auch Betten und Kissen in einem Dessin) Dekorationsstoffe (herrliche Muster) und guten Popelinehemden zu niedrigen Preisen

Hermann Ganßmüller
Textilverband

Bayreuth, Friedrichstr. 15.

Fordern Sie bitte unverbindlich Preisliste und Muster an!

Bettfedern und Daunen, fertige Betten und Kissen von erster Quelle bei günstigen Preisen von Ihrer altbewährten Heimatfirma Bettfedern Ploß, Dillingen/Donau.

Kurz erzählt

„Drüben“, also auch in Asch, steht monatlich jeder Person $\frac{1}{4}$ kg Teebutter auf Marken zu, Preis 20 Kc, d. i. im Durchschnitt ein Stundenlohn. Außerdem gibt es auf Marken Fett und Margarine. In den Freigeschäften kostet $\frac{1}{4}$ kg Butter Kc 112.50. Die Kohlezuteilung ist heuer geringer als im Vorjahr, weshalb sich die Leute, besonders die Deutschen, viel Holz aus den Wäldern holen. Gegen ein geringes Entgelt können sie die dafür bezeichneten Bäume fällen. Das Teuerste ist dabei dann der Fuhrlohn. Die starken Einschläge machen sich bemerkbar: Am Hainberg und am Lerchenpöhl lichten sich die Waldungen zusehends. Das Billigste sind in Asch die Mieten. Um 100 Kc monatlich wohnen die meisten mit 2 Zimmern einschließlich Licht und Wasser.

Die Ascher Gmoi Ansbach-Leuthershausen hält am Sonntag, den 12. Oktober Einzug in den Neubau bei Richters-Gustl. Zu der festlichen Veranstaltung, die um 3 Uhr nachm. beginnt, sind alle Landsleute aus dem ganzen Kreis Asch herzlich eingeladen.

Die Taunus-Ascher feiern am Sonntag, 19. Oktober ab 15 Uhr in der „Schönen Aussicht“ zu Oberliederbach, d. i. am Stadtrande von Frankfurt und Höchst, ihre „Landkirwa mit Blasmusik“ bei Gans-, Enten-, Hasen-, Reh- und Wildschweinbraten, vorzüglichem „Taunuswoi“ Marke Hohenasheimer usw. Alle Landsleute aus der ganzen Umgebung sind herzlich eingeladen.

Lm. Richard Ludwig, ehem. Stadinspektor und Fürsorgeamtsleiter, ist in Wolfhagen/Hessen genau so eifrig für öffentliche Belange tätig wie einst daheim: Stadtratmitglied, Kreistagsmitglied, Sprecher der Sud. Landsmannschaft und Verwalter der städt. Volksbücherei. Auch eine sudetendeutsche Gesangsgruppe hat er auf die Beine gebracht.

Oberkirchenrat Adolf Künzel-Wien, ein gebürtiger Schönbacher, hielt auf der bayerischen Landestagung des Gustav-Adolf-Werkes, die kürzlich in Ansbach stattfand, ein Referat über das Leben der evangelischen Diaspora in Österreich. Unter den Hunderten, die den schönen Orangerieaal im Hofgarten bis auf den letzten Platz füllten, befand sich auch die Ascher Gmoi, die den Ausführungen ihres Landsmanns mit großem Interesse folgten. OKR Künzel freute sich sehr, seine Landsleute begrüßen zu können. Er ist seit 1924 als Seelsorger in Wien tätig.

Wir berichteten kürzlich von einer rohen Bluttat an einem Ascher. In der Notiz hieß es, daß es sich um den 56jährigen Wirker, jetzt Melker Karl Trettwer aus Asch, Stiegegasse gehandelt habe. Dies ist offenbar ein Irrtum, denn in der Stiegegasse wohnte lediglich der jetzt verstorbene, 76jährige Färber Karl Trettwer. Es gelang uns bis jetzt nicht, festzustellen, um welchen Karl Trettwer es sich dabei in Wirklichkeit gehandelt hatte. Vielleicht kann ein Leser Auskunft geben?

Die Familie Lindner in Kottlingwörth bei Beilngries sagt auf diesem Wege allen Landsleuten, die ihr nach dem Brandunglück durch Spenden halfen, ein herzliches Vergelts Gott. Die Abbrändler werden in Kürze wieder in ihre bereits im Aufbau begriffene Wohnung einziehen können. Ihr Schaden war leider nicht versichert und da auch das Papiergeld mit verbrannte, haben sie buchstäblich alles verloren.

Kalenderbestellungen nehmen wir auf der heute beiliegenden Karte entgegen. Es handelt sich um den „Sudetendeutschen Kalender 1953“, also das bekannte Jahrbuch, das seit seinem Erscheinen von zahlreichen Ascher Familien alljährlich erworben wird. Wir weisen bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hin, daß ein eigener Ascher Wandkalender für 1953 ausnahmsweise nicht erscheint.

Anmeldetermin für Sparguthaben wird verlängert

Obwohl die Anmeldefrist nach dem sog. Ostspargergesetz mit 30. September bereits abgelaufen ist, ohne daß bis zu diesem Zeitpunkt offiziell eine Verlängerung verkündet worden wäre, ist mit aller Sicherheit damit zu rechnen, daß eine solche Verlängerung noch platzgreifen wird u. zw. bis zum 31. März 1953. Auch Ergänzungen und Änderungen des Gesetzes sind zu erwarten, die eine Reihe von Zweifelsfragen beseitigen sollen.

Salzburger Emigranten von 1731 in Asch

Um ein möglichst klares Bild von den damaligen Zuwanderern aus Salzburg zu bekommen, sind alle Ascher Landsleute, die etwas darüber aussagen können, gebeten, dem Rundbrief ihre Angaben mitzuteilen. Dieses interessante Kapitel unserer Heimatkunde wird derzeit von einem jungen Ascher bearbeitet. Das bisher zusammengetragene Material ergab, daß die Familien Klaubert, Kirchoff und Käßmann ihres Glaubens wegen aus Salzburg emigrierten und in Asch eine neue Heimat fanden. Welche Familien kamen noch von Salzburg nach Asch? Wer weiß sonst aus Familienüberlieferungen und anderen Quellen darüber Einzelheiten zu berichten? Wir leiten alle diesbezüglichen Mitteilungen an den Bearbeiter weiter.

Klaubert?

Die Hölle Bory (XVIII)

Eines Nachmittags wurden wir, es waren wohl Edi Fischer, Robert Künzel, der Gastwirt Schober aus Mies und ich, auf einen Lastwagen gesetzt. In Begleitung und unter Bewachung zweier Feuerwehrleute fuhren wir nach Chotieschau, in das deutsche Vorland von Pilsen. Der Wagen hielt in einem großen Gutshof, wo wir Ölfässer abzuholen hatten. Wir trauten unseren Ohren nicht, als wir, während unsere Begleiter mit dem Gutsverwalter verhandelten, von Flüsterstimmen ans Fenster gerufen wurden. Als wir bekannten, daß wir vom Bory kämen, wurden wir mit Fragen überschüttet, ob wir nicht den und jenen kennen und wie es ihnen ginge. Auch dieses Dorf hatte seinen Tribut an die Hölle Bory leisten müssen. Die Frauen waren völlig im Ungewissen über das Verbleiben ihrer Männer. Sie reichten uns verstohlen die Brote, die auf dem gedeckten Abendstisch laden, zum Fenster heraus, ja sogar eine Schüssel köstlicher Krapfen. Schober hatte Bekannte in dem Ort, und einer der Feuerwehrleute ließ sich bestimmen, ihn dahin zu begleiten. Auch er kam reich beschenkt zurück, mit amerikanischem Weißbrot und gar mit einigen Zigaretten. Wir meinten, das Christkind sei mitten im Hochsommer zu uns gekommen. Das Leben hatte mit einem mal ein anderes Gesicht. Wie im Traum fuhren wir zurück zum Zuchthaus. Das Zuschlagen der Gitter riß uns zurück in die Wirklichkeit. Ein kurzer Ausflug in die Freiheit, ein eiliges Erfühlen menschlicher Güte und heimatlicher Wärme!

Am nächsten Tag geschah etwas Seltsames. Wir waren wieder im Stern angetreten, aber es wurden weniger Namen aufgerufen als sonst. Von jedem Trakt blieb ein Häuflein Männer zurück. „Zpet do cel!“ (Zurück in die Zellen!) Von unserer Zelle betraf es Hans Weigand, Robert Künzel und mich. Ich wagte es, den aufrufenden Wärter anzusprechen. Es müsse ein Irrtum sein, denn der Kommandoführer habe gestern ausdrücklich bestimmt, daß ich bei ihm weiterarbeiten solle, auch wenn das Kommando verringert würde. Das entsprach den Tatsachen. Der Wärter blätterte in seiner Liste, konnte meinen Namen nicht

Wir rechneten

mit insgesamt 10 Adressen-Lieferungen für die Stadt Asch allein; nun sind wir schon bei der 7. Lieferung und haben erst die knappe Hälfte der Ascher Adressen untergebracht, ganz zu schweigen von den dann noch kommenden Anschriften der Landsleute aus den übrigen Gemeinden des Kreises Asch. Man wird daher unseren Appell verstehen: Zahlen Sie bitte, soweit Sie es noch nicht getan haben, den geringen Betrag von *DM* 2.50 für die gesamte Adressen-Lieferung auf beliebigem Wege an uns ein. Ein Drittel unserer Bezieher hat das inzwischen bereits getan. Wir sind aber auf viel mehr angewiesen, wenn auch nur die reinen Kosten gedeckt werden sollen. Helfen Sie durch Ihren Beitrag mit, dieses für die gesamte Heimatgenossenschaft in Angriff genommene Werk zum guten Ende zu führen! Besten Dank im voraus.

Berichtigen Sie bitte in den bereits erschienenen Lieferungen:

Hübner Gustav, Kettenstuhlmeister, Essen-West, Leipzigerstr. 105 (Zeppelinstr. 2296)

Jäckel Emilie, Damenschneiderin, München-Baldham, Waldstr. 97.

Ascher Hilfskasse: Von der Hinterbliebenen des Herrn Swoboda/Hof 12 *DM*; statt eines Kranzes für den verstorbenen Dr. med. Pusch/Rappenau, dem Gatten ihrer lieben Freundin Annerl Pusch geb. Schneider, von Frau Milly Künzel 5 *DM*; für Brandunglück Lindner: Marg. Stoklas 5, Karl Lindauer-Rehau 3, Adam Bergmann-Sparbrod 2 *DM*.

finden und fiel plötzlich schimpfend über mich her, ohne daß mir der Grund ersichtlich war. Wir wurden zurückgejagt in die Zelle, bald aber wieder herausgeholt und eingesetzt zum Holzsägen auf dem Gefängnishof. Immer noch vermutete ich einen Irrtum und war ganz niedergeschlagen, zumal der vorhergehende Tag der Beginn einer glücklicheren Zeit zu sein schien. Denn wer hofft nicht auf eine Wiederholung, wenn ihm etwas Freudiges widerfahren ist! Erst nach Tagen kamen wir dahinter, daß es sich um ein Arbeitsverbot außerhalb der Mauern des Zuchthauses handelte. Robert Künzel trug am schwersten daran, daß er nicht mehr zur Außenarbeit durfte. Denn er hatte ein ganz seltenes Geschick, Beziehungen zu knüpfen, den Posten und Kommandoführern zu imponieren, die ihm dann wohlwollend einige kleine Vorteile einräumten. Er müsse wieder auf Außenarbeit, jammerte er immer wieder beim Holzmachen. Wir arbeiteten im Stachanow-System, nur daß wir eben betrogen wurden. Ein Soll wurde festgesetzt, das schon recht schwer zu erreichen war. Für Überschreitung des Solls sollte es größere Essensrationen geben. Wir arbeiteten, was die Kräfte noch hergaben in der prallen Sonne, immer wieder angetrieben von den Aufsehern. Am Mittag hatten wir die vorgeschriebene Meterzahl um zwei überschritten. Wie zum Hohn bekamen wir durch ein Versehen der Küche, wie es hieß, an diesem Tag gar kein Mittagessen, und nach einstündiger Ruhepause wurden wir schon wieder zur Arbeit geführt.

Gegen Abend kam wieder der Aufseher, der die Arbeit verteilte, mit seinem dicken Schreiber durch die Zellen. Beim Arbeitskommando im landwirtschaftlichen Lagerhaus war wieder einmal einer ausgefallen. Das geschah jetzt fast jeden Tag. Es wurde kräftiger Ersatz gesucht. Künzel drängte sich nahezu fast bettelnd vor und wurde auch tatsächlich aufgeschrieben. Er erhielt auch die Sträflingskleidung, die dieses Arbeitskommando, anscheinend zur Unterscheidung von den tschechischen Zivilarbeitern im Lagerhaus, tragen mußte. Kamerad Künzel strahlte vor Glück

und versprach mir, daß er mich nicht vergessen wolle, wenn er jeden Abend mit seinem Brotlaib heimkomme. Aber schon eine halbe Stunde später kam der dicke Sträflingschreiber, angeblich ein Deutscher aus Teplitz-Schönau, wieder in die Zelle und forderte von Künzel schroff die Rückgabe des Sträflingsanzuges. Auf die Frage nach dem Warum gab er zögernd und etwas geheimnisvoll die Auskunft, die Papiere der Internierten seien überprüft worden und Künzel dürfe nicht mehr in der Stadt arbeiten. Nun wußten wir, wie wir dran waren. Die Ascher Liste!

Es gab auch Arbeitsmöglichkeiten im Zuchthaus selbst. Am besten hatten es da die gelernten Handwerker, wenn es auch nicht leicht war anzukommen. Rudl Sandner arbeitete schon seit langem in der Schusterwerkstatt, Gustl Fischer waren wir öfter unter den Tüchern auf den Gängen begegnet. Das Holzmachen dagegen war eine schwere Arbeit und brachte nichts ein. Künzel kam als erster wieder davon los, arbeitete an der fahrbaren Entlausungsanstalt und war da bald als Spezialist anerkannt. — Nachdem morgens die Außenkommandos abgerückt waren, wurde immer die »sekáci kuze« aus den Zellen gerufen. Ich wußte zwar, was das Wort ungefähr heißen könnte, konnte mir aber unter deren Tätigkeit nichts Rechtes vorstellen. Als einmal dieses Kommando ergänzt wurde, meldete ich mich kurz entschlossen dazu. Ich kam in einen regelrechten, wenn auch etwas primitiven Fabriksbetrieb. Die Firma Waldorf, die ich von den Geschäftsverbindungen meines Vaters her als Knopffabrik kannte, unterhielt im Bory einen Gefängniszweigbetrieb, d. h. sie lieferte das Material und nahm jede Woche die Fertigware ab. Es wurden geflochtene Leder-Hand- und Einkaufs-Taschen hergestellt. In einem Raum stanzen Internierte, eben die »sekáci kuze« (Lederstanzer) aus Lederabfällen aller Farben Lammellen, die im Nebenraum von den Flechtern zu runden und eckigen Damenhandtaschen zusammengefügt wurden. Das Stanzen war eben so primitiv wie das Flechten, d. h. es erfolgte mit den einfachsten Werkzeugen und war ganz auf die Handfertigkeit des einzelnen gestellt. Auf einem groben Holzklotz wurde mit einem Holzschlägel und einem Stanzeisen in mühseliger Arbeit und

unter ohrenbetäubendem Lärm die Lederblättchen aus den Lederabfällen geschlagen. Ich war froh, daß ich die Stufe des Stanzers übersprang und von Anfang an zu den Flechtern kam. Wolten sich auch die ungelungenen Finger dieser feinen Arbeit anfangs nur schwer fügen, so bekam man doch allmählich eine erstaunliche Fertigkeit in dieser eigentlich weiblichen Handarbeit, die schon deshalb ein wenig Spaß machte, weil die Wahl und Anordnung der Farben, also die Erfindung neuer Muster jedem Flechter überlassen war. Das Ergebnis waren teils das gesunde Auge beleidigende Geschmacklosigkeiten, zum Teil aber auch wirklich künstlerische Gestaltungen. Zudem war es eine geruhsame Sitzarbeit und bot Gelegenheit zu Gesprächen mit Internierten aus anderen Zellen und Trakten. Hier traf ich Christian Ludwig (Angerbeck) wieder, der eines Tages von der Arbeit weggeholt wurde, anscheinend zum Verhör. Weiteres begegnete ich Franz Schreiber aus Roßbach, der immer Anzeichen und Gründe hatte, sein und unser künftiges Geschick durch die Brille des Optikanten zu sehen. Wie grausam hatte er sich getäuscht, zumal über sein eigenes entsetzliches und schon nahe bevorstehendes Ende! — Diese Gespräche mit den Kameraden waren freilich auch immer wieder die Quelle neuer Beunruhigung, da alle nur erdenklichen Gerüchte an diesem Arbeitsplatz zusammenträumten.

Die Oberaufsicht führte ein Wärter mit einem deutsch klingenden Namen, dem, wie einmal Erich Lux sagte, man hätte vor dem Bory ein Denkmal errichten müssen. Er ließ einmal in einem Gespräch durchblicken, daß er einen deutschen Schwiegersohn habe, dem ein gleiches Schicksal wie das unsere widerfahren sei. Er war korrekt zu uns und duldete keine Übergriffe der jüngeren Wärter, die ihm beigegeben waren. Er bemühte sich, uns wenigstens während der neun Arbeitsstunden eine menschliche Behandlung zuteil werden zu lassen. Er überwachte selbst das Essenfassen in der Küche und schlug für uns manche zusätzliche Portion heraus. Einmal legte er im Vorbeigehen auf jeden Tisch Stengel von seinem selbstgebauten Tabak, die wir mit unserer Arbeitsschere zu Machorka schnitten. Er duldete es, wenn wir auf dem Abort — das gleiche Häuschen wie in den Zellen — eine

aus Zeitungs- oder aus Weigands Clo-Papier gedrehte Zigarette rauchten, obwohl das Rauchen im ganzen Gefängnis, zumal für die Internierten, streng verboten war. Er war immer bereit, sich in ein Gespräch ziehen zu lassen und fand immer ein tröstendes Wort. Er war es auch, der uns Aschern Tage vor dem Abtransport die bevorstehende Rückführung nach Asch andeutete, nur daß wir es nicht glauben wollten, da gleichzeitig die Räumung des Bory für die Verurteilten im Gange war und schon einige Transporte in das Lager Tremozna bei Pilsen abgegangen waren. (Wird fortgesetzt).

Liebe Haslauer!

Es ist bekannt, daß Goethe sich besonders in der zweiten Hälfte seines Lebens oft und gerne in den Bädern unserer Heimat: Franzensbad, Karlsbad und Marienbad aufhielt. Hierüber hat Karl Alberti im Ascher Heimatjahrbuch 1932 anlässlich des 100. Todestages des Dichters ausführlich berichtet.

1806 kam Goethe zum erstenmale auch in das Ascher Gebiet. Damals war das Reisen noch recht beschwerlich. Die Straßen waren schlecht und längere Reiseunterbrechungen durch Achsenbrüche der Postkutsche nicht selten. Goethe reiste stets mit »Extrapost«, d. h. im eigenen Wagen, dem auf jeder Poststation neue Pferde vorgespannt wurden, die der jeweilige Postmeister zu stellen hatte. Diese Art des Reisens konnten sich natürlich nur begüterte Leute leisten. Das Reisen mit Extrapost ging zwar bedeutend rascher; trotzdem dauerte eine solche Reise von Weimar bis Karlsbad gewöhnlich 4 Tage. Es mußte also dreimal übernachtet werden. Die Übernachtungen erfolgten zumeist in Jena, in Schleiz oder Hof und in Asch oder Eger.

Die alte Egerer Straße führte damals durch die Anger- und Alleegasse bis zum steinernen Kreuz gegenüber der Bergschule, von dort über Nassengrub und Himmelreich bis zum Ausgang des Waldes beim Goethestein (der natürlich damals noch nicht so hieß) dann über Haslau und Oedt nach Eger.

Im November 1898 wurde auf Anregung des Herrn Fabrikanten Gustav Panzer/Asch am

Karl Geyer:

Erinnerungen aa Alt-Asch

(Fortsetzung)

Aeih e owä öitz vån Thorn's-Haislä die Kaisästräuß weitä äffe gäh, mouß e g'schwind nu ämal zån Haus zwischnä Hopper und nå Thornshaus z'rück, dös wos nå alt'n Knicker g'häit häut. Ich ho ganz vägessn, daß in deån Haus, oder nu besser vår deån Haus die Tirolers, die Cille, zå meina Kinnäzeit ihr'n Gräizeug(h)stand g'hatt häut. Warum se »Tirolers« g'häis'n häut, wäiß e neå vån Häiansog'n und sölln die Vorfahr'n vå då Cille vå Tirol nå Asch kummå så. Cille häut se g'häiss'n, wål se nå schäin, poetisch'n Näumå »Cäcilie« g'hatt häut. Wål owä deå Näumå trotz seinå Poesie unnån Aschån zå lang woå, is ås ihn kuåz å »Cille« g'macht wuån.

Recht poetisch woå die Cille selwå owä å niåt allåwål und wenn se å Kundschaft g'örchåt, oder gåuå sekiåt häut, kunnt se Dingå häiån, dõs wos niåt nå Ros'n ås Tirol klungå han, owå unnårå Aschå war'n niåt suå gåuå empfindle und han scha å weng wos våtrogn'n. Wenn mã als Bou nå Pflaumån g'schickt wor'n is und die Cille häut åin oå oder zwa Schuåck, allåwål in jedårå Hånd fünf Stück in die Tasch'n eiz'ht, durft mã se ja niåt irr mach'n und sog'n: »Dåu is å faulå mit dåbå«, sünst häut se åin oåpfiff'n, daß åin ås Herz in die Huås'n g'fall'n is. Dåfütå häut se åin nå, wenn die Z'herei å End g'hatt häut, å wåichå Biån z'drå geb'm und mã Boubm han ganz g'nau g'wåißt, daß in derå rauhå Schol'n

å wåichå Keån steckt. Die Tirolers war eine verehelichte Spranger, häut owå ihr'n Moå scha in gungå Gåuån vålåuån.

Oån Stand häut mã nå alt'n Spranger seit'n g'seåh, wål å mäist'ns åf då Bahn nåu Gråizeug(h) und Obst woå. Ich koå me neå nu dårinnån, daß å kurzå Zeit å eifrichå Sunntejåcha woå. Owå å dõs Fråd han nå seinå falsch'n Freind vådorbm und han nå åin Schabernack üm nå annån oåråu, bis å die ganz Jachd wiedzå oån Nogl g'hängt häut. Suå häut då alt, låus' Kramer mit'n Hopper åsg'heckt, daß se vån Weller ån Zeimå åstopp'n la'n und deån Zeimå häut då Kramer mit Dråut åf då öwåst'n Schpitz vå rån Vuåglbeerbaum oå då Neuhausnå Stråuß festg'macht. Nåu is å, es woå grod'Sunnte, vå Schånbe åf Asch einå und häut zån Spranger g'sagt: »Du, åf då Neuhausner Stråuß fall'n då heit die Zeimå å und ohalt'n tan se, daß å Staat is!« Kåm häut då Kramer dös bericht g'hatt, is da Spranger scha ås Nimrod mit'n G'wehr und mit'n Muff dåug'stånd'n und häut g'sagt: »Gåihst mit?« Nix woå nå Kramer löiwå, als dõs Fråug(h) und er is glei wiedzå mit umkåihåt. Wõs se åf då Neuhausner Stråuß zå då Mõuhm's Schai hikummå sån, häut då Kramer scha ån Zeimå åf då Baumspitz g'seåh und häut zån Spranger g'sagt: »Schåu, dort sitzt scha åinå, schleich e åi!« Då Spranger häut sich åipirscht wõ å W'lddõib und endle kunnt ås riskiån. »Pusch!« Owå wos woå denn dõs? Deå Zeimå is sitz'nblieb'm. Då Spranger legt g'schwind nu åmal å und wiedzå kracht's. Då Spranger w'll sein Augnån niåt trauå, då Zeimå sitzt immer nu åfm Baum. Oeitz dråht

å sich üm und siåht, wõ då Kramer lacht. Dåu gåiht nå Spranger å Såifnsõidå åf und nå Kramer så Glück woå, daß die zwiåt Schuß dråß'n woån, sünst wå am End å Ladung Zeimåschreit in sein Hintern eig'fahr'n. Vå derå Zeit oå söll då Spranger die Jachd åfgeb'm hob'm. Er häut halt niåt g'wåißt, daß dõs ganz'n Sunntejåchå, vån Hausherrn Knicker bis zån letzån Treiwå lautå åsg'feimt å Löig'nbeit'l und Schwindlå woån und häut deån G'schpås krumm g'nummå. Wål grod vån Hausbesitzer Knicker die Riåd woå, w'll e Enk neå dåklår'n, warum deå hæuchachtbare Bürchå, namens Jåger, nå Spitznåumå »Knicker« ghåt häut. Die Ain han denkt, er häißt »Knicker«, wål å geize is, die Annån wiedzå han denkt, er knickt nå Leit'n die Zååh o, wål å å wõ då alt Küneth nå Leit'n die Zååh åszuågn häut, owå dõs han alla unrecht g'hatt. Då Knicker woå zwar å sparsamå Aschå, sünst wå rå niåt suå reich g'woån, owå er häut å gouts Herz g'hatt und wåß å wirklichå Nåut g'seåh häut, woå nå å G'ldn niåt ins Herz eibach'n. Mit'n Zååh-Oknick'n häut's glei gåuå niåt g'stimmt, denn då Knicker woå å ganz modernå Techniker, deå wos die Zååh niåt åisåcht mit'n Schraubmschlüss'l umdråht und nå åssåzuågn'håut, wõ då alt Küneth bå då Richterå, sondern er häut die Zååh schåi sawå mit då Zangå packt und åssåzuågn, daß mã sich hint'n nåu allåwål g'wunnåt häut, warum mã eigntle scha vuåheå suå bågigt häut. Drüm häut åin å nå Knicker så Papageiår hintnåu allåwål åsg'lacht und häut g'schriå, wõs wenn nå å Zoåh åsg'riss'm wiåd.

(Wird fortgesetzt).

Hotel zur Post eine Gedenktafel angebracht, die folgende Inschrift aufwies:

In diesem Hause weilte
Wolfgang von Goethe
in den Jahren 1806, 1811, 1819,
1820, 1821, 1822 und 1823.

Von diesen Aufenthalten Goethes sollen heute nur zwei herausgegriffen sein, weil sie irgendwie im Zusammenhang mit der Familie des späteren Schönberger Pfarrers Anton Martius stehen.

Anlässlich seiner Fahrt durch Asch im Jahre 1806 sprach Goethe mit dem Syndiakonus und Vesperprediger Christoph Friedrich Martius (gestorben 1810). In seinem Tagebuche hatte Goethe vermerkt: „Der Pfarrer mit den vielen Kindern und Zwillingen.“

Der älteste Sohn dieses Diakonus Martius war später Pfarrer in Schönberg am Kapellenberg. Mit ihm wollen wir uns heute etwas beschäftigen.

Von den in Goethes Tagebuch erwähnten Zwillingenbrüdern wurde der eine später Kaufmann und ging in die Schweiz, der andere, Georg Wilhelm Traugott Martius, war später Archidiakonus in Asch und seit 1846 Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde in Prag, wo er am 22. Januar 1885 hochbetagt und allgemein verehrt starb.

Im Jahre 1822 (18. 6.) suchte Goethe Marienbad auf, „nicht der Cur wegen, sondern weil die reine Luft und der Umgang mit liebenswürdigen Menschen seine Tage erheiterten.“

5 Wochen blieb Goethe in Marienbad. Anschließend hielt er sich noch den ganzen Monat August in Eger auf. Mit seinem Freunde, dem Rat Grüner, machte er vielerlei Ausflüge in die Umgegend. Es wurden die Kohlenlager von Falkenau aufgesucht, die Eisenwerke von Pograth, die Drahtmühle an der oberen Eger, die Fundstelle eines fossilen Mammutzahnes im Döltzer Kalklager, und neuerdings die Egeranbrüche bei Haslau, der Kammerbühl und das Schloß Seeberg, ferner am 7. August 1822 Schönberg am Kapellenberge, ein „in vieler Hinsicht interessanter Punkt.“

Ausführlich erzählt über letzteren Ausflug der Rat Grüner in seinem Buche: „Die Aussicht von Schönberg über das Egerland erfreute Goethe sehr und gab zur Rekapitulation der Touren Anlaß, die Goethe in diesem Ländchen gemacht hatte. Wir trafen unter anderen Personen den Präsidenten von Stettin, mit welchem Goethe sich unterhielt.“

Mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtete Goethe auf dem Kapellenberge die Bestandteile des Granits, und als während seines Aufenthaltes in Schönberg ein Gewitter ausbrach, rief er aus: „Wie freue ich mich, den Donner über dem vogtländischen Granit zu hören!“ Auch besichtigte er die ansehnlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen des damaligen Schönberger Pfarrers Anton Johann Martius. Dieser war als Sohn des oben erwähnten Diakonus Chr. Fr. Martius zu Asch am 23. Dezember 1794 geboren, hatte während seiner Universitätsjahre als Freiwilliger an den Freiheitskämpfen gegen Napoleon teilgenommen, hierauf seine theologischen Prüfungen abgelegt und war im Jahre 1818 als Pfarrer in Schönberg angestellt worden. In der Einsamkeit seiner Dorfpfarrrei beschäftigte er sich mit vielerlei Studien, insbesondere mit Mineralogie. Rat Grüner rühmt von ihm, daß er „ein sehr kenntnisreicher, äußerst gefälliger Mann“ gewesen sei und wegen „seines ansehnlichen Mineralienkabinetts häufig von Franzensbader Kurgästen besucht wurde.“

Im Jahre 1844 legte er sein Amt nieder, um ganz seinen Studien leben zu können, und übersiedelte nach Deutsch-Kralup bei Kaaden, wo er am 10. März 1876 als Guts- und Grubenbesitzer starb.

Rat Grüner fügt seinem Bericht noch bei, daß sich Pastor Martius durch den Besuch des Dichterfürsten „höchst geehrt fühlte und Goethe

beim Abschiede einige Rauchtöpfe, Amethyste und Egerane aus der Nachbarschaft überreichte, die dieser dankend freundlichst annahm.“

Soviel aus den Aufzeichnungen Karl Albertis. Im Jahre 1919 erschien im „Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt“ eine Artikelserie „Vogtländische Pfarrhäuser“ und in Nr. 266 dieser Zeitung am 16. November 1919 ein Nachtrag zu der Serie von Dr. Franz Blanckmeister (Dresden) unter der Überschrift: „Anton Martius, der Pfarrer von Schönberg.“ Nachstehend sei dieser Beitrag unverändert wiedergegeben.

Goethe im Pfarrhaus

Wieviel Fremde doch seit den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhundert nach Schönberg am Kapellenberge kamen, um die Sehenswürdigkeiten des Dorfes zu besichtigen, bald ein Reisender aus Eger, bald ein Kurgast aus Karlsbad oder Franzensbad, bald ein Professor aus Sachsen oder Österreich! Die Sehenswürdigkeit des Ortes war nicht etwa das verfallene Schloß des Herrn von Reitzenstein mit dem alten trotzigem Turm, auch nicht die Kirche mit den beiden Dachreitern, dem großen und dem kleinen, und den Grabsteinen der Edlen von Simbsdorf auf Haberspirk, die hier begraben liegen, sondern das alte hölzerne Pfarrhaus mit dem bemosten Schindeldach. Es barg ein wertvolles Naturalienkabinett und seinen Besitzer und Hüter, den Pfarrer Anton Martius. Der Ruf der Sehenswürdigkeit war soweit gedungen, daß das Dorfwirtshaus zuweilen von fremden Gästen nicht leer ward.

Es war am 9. August 1822, daß ein Wagen die Egerer Straße nach Schönberg rollte, in dem zwei Reisende saßen, links ein noch jugendlicher Mann, der ein Beamter sein mußte, rechts ein alter Herr mit frischem Gesicht, weißem, wallenden Haar und wunderschönen Augen. Sie redeten eifrig miteinander, der junge wies mit der Hand bald nach Osten und bald nach Westen, und dem alten schien die Gegend mir ihren bewaldeten Granitbergen sehr zu gefallen.

Die beiden Männer waren Goethe, der sich in Marienbad aufgehalten hatte, und sein Begleiter, der Polizeirat Grüner aus Eger. Schon einige Tage vorher hatten Exzellenz einen Ausflug von Eger aus nach dem Kapellenberge gemacht und die Bestandteile des Granits in großen Partien nebeneinander gefunden, auch einen wunderschönen Glimmer in Federgestalt erworben. Der jetzige Besuch galt dem Pfarrhause, von dessen Schätzen der Dichter bei seiner ersten Fahrt gehört haben mochte.

Der Wagen fuhr am Pfarrhause vor. Durch die kleine Pforte schritten die beiden Herrn in den begrasteten Hof. Da kam ihnen auch schon der Pfarrer mit tiefen Verbeugungen entgegen. Es war ein noch junger äußerst artiger und gefälliger Herr. Daß er ein geistvoller Mann sein mußte, sah man ihm leicht vom Munde. Ein Herr war schon da, der Präsident von Stettin. Man begrüßte sich und stellte sich vor, und nun wurden die Sehenswürdigkeiten eingehend besichtigt.

Was gab es in den Räumen des alten Hauses nicht alles zu sehen! Skelette von allerhand Getier, ausgestopfte Vögel in großer Menge, Versteinerungen und Naturmerkwürdigkeiten aller Art. Auf einem Regal fanden sich in langer Folge Mineralien vom Kammerbühl, einem einstmals feuerspeienden Berge in der Nähe von Franzensbad, auf einem anderen eine Sammlung englischer Steinkohlen, die man nirgends anders so schön beisammen sah. In einer Ecke lagen die herrlichsten Granite neben einem gewaltigen Meteorstein von nahezu fünf Zentner Gewicht. Man glaubte nicht in einem Pfarrhause, sondern eher in einem naturwissenschaftlichem Museum zu sein. Mit Kennerblick überschaute Goethe all die Herrlichkeiten und ließ sich alles genau erklären.

„Die wissenschaftliche Zusammenstellung vom Kammerbühl“, bemerkte er, „sagt mehr als alles, was bisher über den Berg geschrieben ist.“

Ganz besonders gefiel es dem Dichter in des Pfarrers Studierstube. Sie erinnerte ihn an sein eigenes Arbeitszimmer in Weimar. Es sah zwar etwas bunt darin aus, fast zugeunehaft, aber man merkte, es wird in diesem Zimmer wirklich gearbeitet. Und das lebende Getier, das hier umherkroch und umherflatterte, erregte das Wohlgefallen des Tierfreundes.

Martius hatte eine abergerichtete Ringelnatter, die auf seinen Ruf herbeikam und alles mit sich machen ließ. Wenn er sie beim Namen rief: „Beta! Beta!“, so erschien sie, ringelte sich liebevoll um seinen Hals und leckte sein Gesicht. Wenn er schrieb, so folgte sie dem Zuge seiner Feder mit dem Kopfe.

Goethe bewunderte das Geschick des Mannes, sich mit dem Tierchen zu verständigen, und er versuchte, sich ihm zu nähern. Aber alle seine Bemühungen schlugen fehl, Beta wollte von Fremden nichts wissen, auch wenn sie Goethe hießen.

Durch den Besuch des großen Mannes fühlte sich Martius hoch geehrt, und als sich Goethe verabschiedete, überreichte er dem hohen Gast noch einige Geschenke, von denen er wußte, daß sie ihm Freude machten. Rauchtöpfe, Amethyste und Egerane aus der Nachbarschaft, die der Dichter dankbar freundlich entgegennahm. Bei der Verabschiedung kam die Rede nochmals auf Granite, ein Lieblingsthema Goethes. Er fragte den Pfarrer, was er von der Behauptung halte, die damals von einigen Naturkundigen aufgestellt war, daß der Granit im Vogtlande geschichtet vorkomme. Martius konnte ihm eine soeben beim Straßenbau in Schönberg entblößte Stelle zeigen, an welcher deutlich zu erkennen war, wie ein streckenweise parallel mit Gneisschichten streichender Granitgang den Gneis durchbrochen hatte, so daß einleuchtete, wie die Annahme eines geschichteten Vorkommens entstehen konnte und wie falsch sie war. Das war für den alten Herrn noch ein willkommenes Fund zum Schluß. Beim Abschied brach noch ein starkes Gewitter los, das Goethen das Wort entlockte: „Wie freue ich mich, den Donner über dem vogtländischen Granit zu hören!“

Fort rollte der Wagen. Goethes Besuch im Pfarrhause, das war der denkwürdigste Tag im Leben des Pastors. Er sandte dem Gast noch an demselben Tage eine genaue Beschreibung des lehrreichen Lagerverhältnisses der Gesteine an der Schönberger Straße nach, und Exzellenz hatte die Güte, dem Pfarrer ein ausgezeichnetes englisches Prisma als Gegengeschenk aus Weimar zu senden. Über seinen Besuch in Schönberg aber berichtet Goethe selbst hochbefriedigt an den Grafen Sternberg, den Naturforscher, und dieser Bericht ist auch in die neueren Angaben seiner Werke übergegangen. (Schluß folgt).

Todesfall. Am 1. September ds. Jhs. ist Josef Thumser (Schäferer) im Schlafe vom Tode heimgeholt worden. Der Verschiedene stand im 84. Lebensjahre und ist ein gebürtiger Lindauer. Frühzeitig führten ihn bewegte Lehr- und Wanderjahre in die Fremde, wo er sich auf dem Gebiete der Weberei ein reiches Fachwissen aneignete, das ihn im Jahre 1911 wieder in die Heimat zurückführte. Als Nachfolger des Direktors Frauendörfer war er durch sieben Jahre als technischer Leiter bei der Firma Graumanns Eidam (Hammermühle) tätig, worauf er sich auf der Schäferer selbstständig machte. Seine Frohnatur und Menschenfreundlichkeit schafften ihm viele Freunde in der alten und auch neuen Heimat, in der aber der entwurzelte Baum trotzdem keine Wurzeln mehr schlagen konnte.

„Ascher Rundbrief“, Verlag Ilse Tins © Tirschenreuth/Opf., Schließfach 5. — Postcheckkonto Nürnberg Nr. 69811. Girokonto 432 bei der Kreissparkasse Tirschenreuth. — Erscheinungsweise jeden 2. und 4. Samstag im Monat (Ausnahmen werden vorher mitgeteilt). — Monatsbezugspreis M. 0,75. — Im Postbezug erhältlich (6 Pf. monatlich Zustellgebühr). — Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.